

18. März 2007, 00:00 Uhr

Rellinger Firma baut Fahrzeuge für Fahrbahnmarkierungen

Umsatzwachstum mit Spezialmaschinen

Das Geschäft mit dem Straßenstrich läuft bestens - vor allem in einer kleinen Gemeinde vor den Toren Hamburgs. „Was den Absatz angeht, standen wir nie besser da als heute“, erklärt Torsten Pape, Vertriebsleiter der Hofmann GmbH aus Rellingen (Kreis Pinneberg). Das Familienunternehmen hat sich auf die Herstellung von Fahrzeugen spezialisiert, die Fahrbahn-Markierungen auftragen. Die Technik aus Schleswig-Holstein ist weltweit gefragt: In 121 Ländern rollen die Markiermaschinen über den Asphalt und sorgen damit für Sicherheit auf Straßen oder auch Start- und Landebahnen.

Ob Saudi-Arabien oder Mauretanien, ob Eritrea oder Barbados: Das Auslandsgeschäft ist für den Nischen-Hersteller das wichtigste Standbein. Rund 90 Prozent der in Rellingen gefertigten Spezialfahrzeuge und Maschinen gehen in den Export. Die Marke „Made in Germany“ habe im Ausland ein „unheimlich hohes Standing“, sagt Vertriebsleiter Pape. Das zeigt sich an den vollen Auftragsbüchern. 2006 verzeichnete die Hofmann GmbH ein Umsatzplus von 20 Prozent. Dabei profitiert der von Frank Hofmann, 67, und seinem Sohn Jan, 31, geführte Betrieb auch von der EU-Osterweiterung.

„Wir müssen weiter ausbauen, sonst können wir die Aufträge kaum bewältigen“, sagt Vertriebschef Pape. Dabei hat die Hofmann GmbH schon in den vergangenen Jahren personell deutlich aufgestockt - von 67 Mitarbeitern Ende 2000 auf jetzt 90. Derzeit entsteht auf dem Betriebsgelände ein neues Regallager, mit dem mehr Platz in der Produktion geschaffen werden soll. Pape: „Der Bedarf für Markierungsmaschinen wird weltweit umso stärker steigen, je mehr Länder zu Industrienationen werden.“

Das Geheimnis des Firmenerfolgs liegt im Verfahren zum Aufbringen der Farbe. Die Markierung muss nicht nur eine belastbare Verbindung mit dem Untergrund eingehen, sondern auch nachts und bei Nässe reflektieren. Für eine qualitativ



hochwertige Sicherheitsmarkierung besitzt die 1952 gegründete Firma zahlreiche Patente. Die Spritztechnik ist entscheidend. Für die Kunden geht es darum, in kurzer Zeit viel Strecke in guter Qualität zu schaffen.

Die schnellsten unter den „selbstfahrenden Maschinen“ aus Rellingen erreichen in der Spitze bis zu 15 Stundenkilometer - und tragen ganz nebenbei Kaltfarbe, Thermo- oder Kaltplastik präzise auf. Die Breite der Markierungen richtet sich nach dem Wunsch der Kunden. Von drei bis 90 Zentimetern ist alles möglich. Handgeführte Geräte und Aufsitzer im Minitracker-Format werden nahezu komplett selbst hergestellt, Lkw-Gestelle technisch aufgerüstet.

Derzeit tüftelt die Entwicklungsabteilung an einem Verfahren, um die Sicherheitsfarbe auch auf nassem Untergrund aufbringen zu können. Aus gutem Grund: Das Zeitfenster für Fahrbahn-Markierungen liegt beispielsweise im feuchten und kalten Island bei nur drei Monaten. Erste Praxistests laufen bereits in Hessen. „80 Prozent des Weges haben wir hinter uns“, sagt Torsten Pape. „Wir sehen das nicht als Problem an, sondern als Herausforderung. In ein bis zwei Jahren wird die Technik serienreif sein.“

Jens Neumann